

## **Sexarbeit in Tirol: Zwischen Stigma und Realität**

**Gastkommentar von iBUS**

*erschienen in der FREIRAD-Programmzeitung April-Juni 2025*

Sexarbeit ist ein fester Bestandteil der Gesellschaft und doch nach wie vor von Vorurteilen und Unsichtbarkeit geprägt. Sexarbeitende sind mit ambivalenten Wahrnehmungen konfrontiert: Sie werden einerseits als Opfer dargestellt, denen jegliche Entscheidungsfähigkeit abgesprochen wird, andererseits kriminalisiert und mit Zwang, Ausbeutung oder Krankheitsübertragung assoziiert. Solche Zuschreibungen erschweren es Sexarbeitenden, offen über ihren Beruf zu sprechen, was – wie in vielen anderen sozialen Berufen – zu psychischen Belastungen führen kann.

Stereotype Darstellungen in den Medien, die vom gesellschaftlichen Voyeurismus genährt werden, verstärken diese Stigmatisierung. Dabei wird übersehen, dass es in der Sexarbeit auch darum geht, anderen Menschen Nähe, Trost oder Verständnis zu geben. Die Vielfalt der Menschen, die in diesem Berufsfeld tätig sind, bleibt ebenso unsichtbar wie ihre tatsächlichen Bedürfnisse. Die oft gestellte Frage, ob Sexarbeit freiwillig ausgeübt werden kann, lenkt vom eigentlichen Problem ab. Stattdessen sollten wir über Selbstbestimmung, umfassende Arbeits- und Sozialrechte sowie gesellschaftliche Anerkennung sprechen. Studien, wie etwa die kürzlich erschienene „Was brauchen Sexarbeiter\*innen“ der deutschen Aidshilfe, zeigen, dass viele Sexarbeitende ihren Beruf bewusst wählen – aus verschiedenen Gründen, die von wirtschaftlicher Notwendigkeit bis hin zu persönlicher Präferenz reichen.

Besonders in einer patriarchalen Gesellschaft, die FLINTA- und BIPOC-Personen sowie Menschen mit niedrigem sozioökonomischem Status systematisch benachteiligt, bleibt Sexarbeit oft eine der wenigen Möglichkeiten, ein gesichertes Einkommen zu erzielen – vor allem angesichts der zahlreichen Hürden auf dem österreichischen Arbeitsmarkt. Doch restriktive Gesetze und gesellschaftliche Stigmatisierung erschweren diese Entscheidung erheblich.

Wir fordern Respekt statt Repression: Ein respektvoller Umgang mit Sexarbeit könnte vieles verändern – bessere Arbeitsbedingungen, weniger Stigmatisierung, mehr Rechte. Doch gerade in Tirol bleibt dies eine Herausforderung. Die wenigen genehmigten Betriebe schaffen Monopole, die Sexarbeitende von Betreiber\*innen abhängig machen und ihre Handlungsspielräume stark einschränken. Der zunehmende Rechtsruck in der Politik verschärft die Situation weiter: Statt Reformen und Unterstützung gibt es oft mehr Kontrolle und Diskriminierung.

Bei iBUS setzen wir uns dafür ein, dass Sexarbeitende selbst zu Wort kommen. Nur durch ihre Perspektiven können Vorurteile abgebaut und echte Verbesserungen erreicht werden. Denn am Ende geht es um Respekt, gleiche Rechte für alle – und eine Gesellschaft, die Platz für alle Lebensrealitäten bietet.

Mehr über iBus hier <https://www.aep-ibus.at/>

***Ein Kommentar von iBUS – Innsbrucker Beratung und Unterstützung für Sexarbeiter\*innen – ist die Fachberatungsstelle für Tirol und Vorarlberg für alle legal und illegal arbeitenden Sexarbeitenden. Sie bieten Beratung, Unterstützung und Aufklärungsarbeit an, betreiben Lobbyarbeit, setzen uns für bessere Arbeitsbedingungen ein und arbeiten gegen Stigmatisierung. iBUS Ziel ist eine Gesellschaft, in der Sexarbeitende selbstbestimmt und sicher arbeiten können.***